

dadurch die sauber umbrochene, vielseitige Langeweile servieren, die uns aus eben diesen Blättern entgegenlächelt.

Ich habe seit je in der Neuen Bücherschau die Urteile meiner Mitarbeiter so respektiert, daß ich mich zu keiner „Diktatur“ entschließen konnte. Dadurch sind oft Urteile gedruckt worden, die zu meinen eigenen konträr standen, mir als Herausgeber nur Konflikte einbrachten, die aber dem Blatte die Frische und Lebendigkeit gaben, die seine wachsende Wirksamkeit ausmachen. So bin ich auch mit dem Briefe des schweizer Dichters verfahren. Denn mein Urteil über die heurige Verteilung des schweizerischen Schillerpreises ist zwar nicht positiv, weil ich eine derartige Zersplitterung eines Preises im Prinzip für gänzlich verfehlt halte, und weil auch ich der Ansicht bin, daß die Preisträger des Preises entweder nicht bedurften oder ihn nicht verdienten. Dennoch fand ich persönlich weder die Form geschickt noch die Argumentation beweiskräftig. Der Autor trägt aber einen Namen, der für mich soviel Klang hat, daß es sich von vornherein verbot, den Brief abzulehnen oder ihn zu ändern. Ich ließ also die etwas rüden „Pöbeleien“ gegen Sie, sehr geehrter Herr Doktor Korrodi, stehen, obwohl ich sofort empfand, daß sie insoweit ungerechtfertigt sind, als sie Ihre bisherige kritische Lebensarbeit überhaupt nicht erwähnen.

Aus diesem Grunde erlaube ich mir, Sie zu bitten, auf die Glosse des schweizer Dichters eingehend zu antworten und Ihre Argumente für die Preisträger und gegen den genannten K. A. Tschudi geltend zu machen. Ich werde dann den Anonymus auffordern, zu dieser Glosse Stellung zu nehmen und seine Antwort mit dem vollen Namen zu zeichnen. Denn der „so unwissende und verantwortungslose Schreiber“ trägt einen erheblichen literarischen Namen, der nicht nur in unserer Redaktion, sondern überall im fortschrittlichen Deutschland beachtlichen Klang hat.

Ich selbst finde das eine Drama des K. A. Tschudi, das ich kenne, unfertig, aber sehr begabt. Seine Kurzgeschichten scheinen mir die durchschnittliche Produktion erheblich zu überragen, und ich meine, daß die reiche Schweiz diesen ihren jungen Arbeiterdichter bislang sehr schlecht behandelt hat. Auch das war ein Grund, nicht „der ersten besten gekränkten Leberwurst“, wohl aber einem anerkannten schweizer Dichter den Raum zu diesem Angriff und dieser Verteidigung zu geben.

Nach dieser Klarstellung erwarte ich Ihre Antwort mit großem Interesse.

Ich empfehle mich Ihnen mit dem Ausdruck

meiner aufrichtigen Wertschätzung

GERHART POHL.

P. S. Die Adresse von K. A. Tschudi ist Zürich, Neue Beckenhofstr. 21.

Drei Tage später lag folgender Brief des Doktor Eduard Korrodi vor:

Zürich, den 18. Juli 1928.

Sehr geehrter Herr Pohl,

Auf Ihr Schreiben vom 16. Juli habe ich Folgendes zu erwidern:

Ich lehne es unter allen Umständen ab, in Ihrer Zeitschrift einem Manne die Ehre der öffentlichen Erwiderung zu geben, der nicht wenigstens mit seinem Namen für seine fahrlässigen Behauptungen einzustehen den Mut hatte.

Hochachtungsvoll

E. KORRODI.